

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Beyerfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beilagen:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Verspauze 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/4 S. 20, 1/2 S. 6 Mt.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 75.

Mittwoch, den 28. Juni 1893.

6. Jahrgang.

Technische Staatslehranstalten in Chemnitz.

Am 5. Oktober 1893 beginnt ein neuer Lehrkurs
der Bauabtheilung der Königlichen Höheren Gewerbschule,
der Königlichen Baugewerkschule,
der Abtheilungen der Königlichen Werkmeister-
schule für mechanische Technik und Elektrotechnik,
der Königlichen Färberschule und
der Königlichen Fachschule für Seifensieder.

Anmeldungen sind bis zum 15. September zu bewirken. Die Abtheilungen der Höheren Gewerbschule für mechanische und chemische Technik, sowie für Elektrotechnik eröffnen ihre neuen Lehrkurse nur zu Ostern. Gesuche um nähere Auskunft über die einzelnen Abtheilungen, die aber besonders anzugeben sind, wolle man an die Direktion der Technischen Staatslehranstalten in Chemnitz richten.

Regierungsrath Professor Berndt.

Die Königliche Baugewerkschule zu Plauen i. V.

eröffnet am 3. Oktober einen neuen Lehrkurs. Anmeldungen sind bis zum 20. September zu bewirken. Prospekte mit den Aufnahmebedingungen durch

die Direktion: Löwe.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Bauarbeiten zur Erweiterung des hiesigen Schießhauses soll an den Mindestfordernden, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern vergeben werden.

Baugewerken, welche sich an dieser Konkurrenz beteiligen wollen, können Preislisten auf unserm Bauamt entnehmen.

Diese Preislisten sind gehörig ausgefüllt, unterschrieben, verschlossen und mit der Aufschrift

„Erweiterung des Schießhauses betr.“

versehen, bis zum 30. d. M. abends 6 Uhr daselbst wieder eingureichen, später eingehende Preislisten bleiben unberücksichtigt.

Aue, am 23. Juni 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Bekanntmachung.

Diesigen hiesigen Armen, welche in diesem Jahre Besohlskarten zu erlangen wünschen, werden aufgefordert, sich

bis zum 5. Juli dieses Jahres

in der Rathsexpedition zu melden.

Aue, am 26. Juni 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar.

Oeffentliche Stadtverordneten Sitzung zu Aue,

Mittwoch, den 28. Juni 1893, Abends 6 Uhr.

Zur Futternoth.

Wir nähern uns den Zuständen des Jahres 1847. Seit dem Juni des Vorjahres herrscht im allgemeinen trockenes Wetter. Landregen, die sich über ganz Deutschland erstrecken und tagelang anhalten, hat es seitdem fast gar nicht gegeben, nur Schneefall und hier und da Strichregen haben den Boden vor völliger Austrocknung bewahrt.

Dabei gefällt sich das Wetter in Extremen. Einem unerhört heißen Sommer folgte ein bitterer Winter, diesem wieder heißes Wetter. Sachsen ist verhältnismäßig noch gut bestellt. Aber auch hier wächst der Klee nur spärlich, und die Wiesen verdorren. Schlimm, sehr schlimm sieht es vollends in wasserarmen Gegenden Deutschlands aus. Schon vor Pfingsten begannen in Hessen und am Rheine die Bauern hier und da das grüne Getreide abzu-

mähen, um es dem Vieh zu füttern. Schon vor Wochen erfuhr man auch von zahlreichen Viehsterben aus Rot, u. Besitzern die sich zum Verkauf nicht gleich entschließen konnten, soll schon damals Vieh buchstäblich verhungert sein. Neuerdings hat sich die Not in den wasserarmen Landstrichen abermals verschärft, wie beispielsweise auf der schwäbischen Alb. Aus der Graulheimer Gegend meldet man Verkäufe, bei denen für Kuh und Kalb zusammen nur 30 bis 40 Mt.

[Nachdruck verboten].

Feuilleton.

Die Erbschaft der Tante.

Novelle von Max Ring.

Auf dem Bahnhofsvorplatz einer bekannten großen Stadt stand eine Gesellschaft von mehreren den besseren Ständen angehörigen Personen: die verwitwete Stadträtin Sängler mit ihren beiden erwachsenen Töchtern Sophie und Elise und ihrem Sohn Ludwig, Referendar am Landgericht.

Die frischen, prächtigen Rosensträuße in ihren Händen und die gespannten, aufgeregten Gemüther, daß die Familie mit dem nächsten Eisenbahnzug einen wichtigen oder ihnen sehr werthen Gast erwartete, welcher der Gegenstand ihrer stichtlichen Angehuld und ihrer vertraulichen Unterhaltung war.

„Ich bin nur neugierig,“ sagte Sophie, die ältere der Schwestern, eine interessante, klug aussehende Blondine von ungefähr dreißig Jahren, „wie sich die Tante bei uns gefallen wird?“

„Hoffentlich recht gut,“ erwiderte die Mutter lebhaft. „Natürlich müssen wir alles aufbieten, was in unserer Macht steht, um ihr den Aufenthalt so angenehm und komfortabel als möglich zu machen.“

„Ganz gewiß! Ich will mir auch die größte Mühe geben, aber ich kann Dir nicht verschweigen, daß das Zusammenleben mit ihr auch sein Bedenken hat und unter Umständen für uns sehr lädrend werden kann.“

„Um des Himmels Willen,“ rief die Stadträtin, sich

ängstlich nach allen Seiten umsehend, als fürchte sie, belauscht zu werden. „Wie kannst Du nur so unvorsichtig sein und so laut reden! Wenn jemand Dich hört! Ich halte es für ein großes Glück, eine besondere Fügung des Himmels, daß die Tante sich endlich entschlossen hat, in die Stadt zu ziehen und bei uns zu leben.“

„Hat denn der Onkel was,“ fragte die jüngere Tochter gespannt, „wirklich ihr ein so großes Vermögen hinterlassen?“

„Wie sie mir in ihrem letzten Briefe mittheilte, sind es mehr als dreihunderttausend Thaler. Obgleich sie keine Kinder hat, ist sie seine Universalerbin und kann unumkränkt über Alles verfügen. Seine Geschwister haben deshalb das Testament angefochten, aber den Prozeß verloren und müssen sich mit einigen unbedeutenden Legaten begnügen.“

Diese für die Familie Sängler höchst wichtigen und interessanten Mittheilungen wurden jetzt durch das Eisenbahnsignal unterbrochen das die Ankunft des Zuges anzeigte. Die Stadträtin und ihre Angehörigen rüsteten sich zu dem beabsichtigten Empfang und eilten, sich so aufzustellen, daß die von ihnen jehlich erwartete Tante ihren zum Theil mit Brillen und Vornetten bewaffneten Augen nicht so leicht entgehen konnte.

Wie ein umsichtiger Feldherr musterte die besorgte Mutter ihre kleine Schaar; besonders gab sie ihrem etwas leichtsinnigen Sohn die nöthigen Anweisungen wegen der Bestellung eines Wagens und die Besorgung des voraufrichtig sehr großen und umfangreichen Gepäcks.

„Ich bitte Dich, Ludwig,“ mahnte sie diesen dringend, „sei nur recht aufmerksam und mache mir keine Deiner gewöhnlichen Dummheiten, damit die Tante keinen Grund zu Klagen findet. Der sel. Voo hat sie etwas verbohnt und sie ist sehr eigen. Sie kann keine Vernachlässigung

ertragen und würde Dir einen vergessenen Koffer oder eine geprügelte Hutschachtel nicht so leicht verzeihen.“

„Selber eine Schachtel,“ brummte er leise, indem er laut hinzusetzte: „Du kannst ganz unbesorgt sein und Dich auf mich verlassen. Ich werde mich zum Aufhänger setzen und das theure Gepäck mit Arguäugen bewachen.“

„Du wirst auch gut thun, Deine Zigarre ausgehen zu lassen. Die Tante ist gegen Tabakgeruch sehr empfindlich und selbst der Onkel durste in ihrer Gesellschaft nicht rauchen.“

„Das scheint ja recht angenehm zu werden,“ entgegnete der lustige Referendar, indem er seine zum Glück bis auf einen kleinen Stumpel ausgebrannte Zigarre zwar gehorsam, aber unmutig fortwarf. „Hast Du sonst keine Schmerzen, liebe Mama?“

„Ich möchte Dich nur noch ersuchen, ein freundlicheres Gesicht zu machen. Du siehst so finster und verdrüßlich aus, als ob Du Dich auf die Ankunft der Tante gar nicht freustest, was sie Dir übel nehmen kann.“

„Oh!“ versetzte er, seinen Mund zu einem grimassenden Häkeln verzerrend. „Ich freue mich ganz unabhängig und bin vergnügt wie ein lustiger Raikäfer. Ist es so recht oder muß ich noch stärker lachen?“

„Thu mir den einzigen Gefallen und verschone mich mit Deinen Späßen. Die Sache ist mir ernst und wichtiger, als Du Dir denkst. Vergiß nicht, daß unser Aller Glück, unsere Zukunft von dem Wohlwollen der Tante abhängt!“

In diesem Augenblicke ertönte ein großer Pfiff und die Lokomotive rollte mit dem Zug brausend und zischend in die Glashalle des Bahnhofes, eine schwarze Dampfwolke ausstößend. Die Stadträtin lief dicht neben dem Geleise her und suchte durch die Vornette ihre Schwester zu entdecken. Plötzlich stieß sie einen lauten Freudenruf aus